

AUSGABE 3/2019

OFFEN  
AKTUELL  
KRITISCH

# anstöße

## Kirchenwahl

HAT KIRCHE ZUKUNFT?

DIE OFFENE KIRCHE  
SETZT SICH FÜR MEHR  
AKTIVE DEMOKRATIE IN DER  
LANDESKIRCHE EIN

Das Magazin der  
**OFFENEN KIRCHE**  
Evangelische Vereinigung  
in Württemberg

**OK**

**ICH  
GEH ZUR  
WAHL!**



EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser,

„DIE KIRCHE SCHAFFT SICH SELBER AB“, behaupten zur Zeit einige Leute. Manche treten aus der Kirche aus, weil sie sich über den EKD-Vorsitzenden Bedford-Strohm ärgern, der sein Bischofskreuz auf dem Tempelberg „versteckte“. Andere sind empört über Entscheidungen der Landeskirche und wollen diese nicht mehr mit ihren Kirchensteuern unterstützen. Was aber an der Basis gedacht und versucht wird, dem Auftrag Jesu gerecht zu werden, ist nicht so bekannt. Deshalb liefern wir diesmal – natürlich auch im Blick auf die Kirchenwahl – Beiträge, wie sich OK-Mitglieder die Kirche vorstellen und wünschen. Denn wir sind der Meinung:

**KIRCHE HAT ZUKUNFT!**

Damit unsere Gemeinden gestärkt, Arme und Leidtragende unterstützt werden, mehr Gerechtigkeit in unsere Gesellschaft einzieht und die Welt für nachfolgende Generationen lebenswert bleibt, dafür brauchen unsere Synodalen den Rückhalt der Kirchenmitglieder. Für die OFFENE KIRCHE kandidieren 44 Personen. Auch wenn alle gewählt werden, muss – wie im Parlament – bei Entscheidungen um Mehrheiten gerungen werden. Da die meisten Menschen nicht verstehen, wieso es in der Kirche Parteien mit verschiedenen Programmen gibt – „Christen müssen doch christlich miteinander umgehen“ – ist dieses Engagement nicht immer vergnügungssteuerpflichtig. Bischof und Oberkirchenrat verstehen sich ja noch als Nachfolger des Königs – unsere Kirchenverfassung stammt von 1920!

Aber die württembergische Landeskirche ist die einzige in der EKD, in der alle Kirchenmitglieder ab 14 Jahren die Synode wählen dürfen. Das sollten denn auch ganz viele tun. Damit unsere Kirche sich auch in Zukunft im Geiste Jesu für die Menschen einsetzen und über ihren Tellerrand schauen kann.

Das Programm ist in Internet unter [www.offene-kirche.de](http://www.offene-kirche.de) zu finden.

Mit freundlichen Grüßen aus der Redaktion

Renate Lück

TITELTHEMA



# HAT KIRCHE ZUKUNFT?

*Die Kirche, wie sie ist? Oder jene, die sie sein könnte?*

*Mit einem starken Bekenntnis startet die OFFENE KIRCHE in die Synodalwahl 2019 und ist überzeugt: Kirche hat Zukunft.*

Das Wahlprogramm beschreibt Ziele und Leitsätze für die kommenden Jahre. Danach soll die Evangelische Landeskirche in Württemberg eine offene und einladende, solidarische und innovative Kirche werden.

Sie wäre dann ein Ort, in dem Menschen eine spirituelle Heimat finden. Wer Hilfe braucht, soll durch Seelsorge und Be-

ratung die nötige Begleitung und verlässliche Unterstützung finden. Eine solidarische und innovative Kirche bringt sich ein in das gesellschaftliche Leben. Sie möchte dazu beitragen, dass Menschen und Gruppen nicht ausgegrenzt werden, und wirbt für einen respektvollen Umgang miteinander. Neue Formen des Miteinanders sollen

entwickelt und erprobt werden können. Gleich- und verschiedengeschlechtliche Partnerschaften sollen gleich behandelt und allen eine kirchliche Trauung ermöglicht werden. Im Interesse einer lebenswerten Zukunft für Mensch und Natur sind Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein großes Anliegen.

Die OFFENE KIRCHE setzt sich für mehr aktive Demokratie in der Landeskirche ein:

Kirchengemeinden und Gesprächskreise sollen in der Kirchenverfassung verankert werden. In Zukunft soll die Wahl der Mitglieder des Oberkirchenrates durch die Landessynode erfolgen, die dann zugleich die Arbeit des Oberkirchenrats kontrolliert und der Landeskirchenausschuss soll durch ein demokratisches, transparentes Gremium ersetzt werden.

Die Kirchengemeinden müssen die vollständige Finanzhoheit über ihre Mittel erhalten. Sie könnten dann in eigener Regie z.B. Pfarrstellen erhöhen und dafür in anderen Bereichen kürzen oder Pfarrstellen reduzieren und in anderen Bereichen Stellen aufstocken.

Als wichtige Gruppe gestaltet die Kirche gesellschaftliche Prozesse mit. Sie wendet sich entschieden gegen alle menschenverachtenden Gesinnungen und gegen eine Sprache, die Menschen in ihrer Würde verletzt. Sie bringt den interreligiösen Dialog voran. Dafür braucht es hauptamtliche Kräfte. Die Stellen dafür müssen geschaffen werden.

Bis 2050 soll weitgehende Klimagerechtigkeit erreicht sein. Die Kirche tritt öffentlich ein für eine Ethik der Genügsamkeit.

**KIRCHE AN DER SEITE DER MENSCHEN**

Projekte und Kampagnen kirchlicher Initiativen und Werke, die sich für weltweite Gerechtigkeit und den Schutz unserer Umwelt einsetzen, wie Brot für die Welt, Ökumenischer Rat der Kirchen, Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung und Weltläden, werden unterstützt. Die Kirche spricht sich entschieden für die Abkehr von militärischen Optionen aus und tritt ein für Abrüstung und ein Verbot deutscher Rüstungsexporte. Alle Kürzungen bei Einrichtungen, die besonders im gesellschaftlichen Bereich

► MEHR INFORMATIONEN

Den vollständigen Text des Wahlprogramms der OFFENEN KIRCHE gibt es als Broschüre bei der Geschäftsstelle oder als PDF unter [www.offene-kirche.de/wahlprogramm\\_2019.htm](http://www.offene-kirche.de/wahlprogramm_2019.htm)

tätig sind, wie das Friedenspfarramt, der kirchliche Dienst in der Arbeitswelt und die Evangelische Akademie Bad Boll, der Dienst für Mission und Ökumene, die Studierendengemeinden und Krankenhäuser, sollen zurückgenommen werden.

Bei der Kirchenwahl am 1. Dezember 2019 erhofft sich die OFFENE KIRCHE ein starkes Mandat für die dringend gebotenen Reformen und Korrekturen am Kurs der Landeskirche.

Eberhard Braun

» Das Wahlprogramm der OFFENEN KIRCHE:





OFFENE KIRCHE

# KIRCHENGEMEINDLICHE SELBSTVERWALTUNG

Interview mit Prof. Dr. Martin Plümicke



**HERR DR. PLÜMICKE, SIE TREIBT SCHON LANGE DIE STRUKTUR DER KIRCHENGEMEINDLICHEN SELBSTVERWALTUNG UM – SOWOHL GEGENÜBER DEN KOMMUNEN UND LANDKREISEN ALS AUCH BEI DER FINANZIERUNG. WAS SCHLAGEN SIE VOR?**

Mir schwebt eine Alternative vor zum Projekt Kirchliche Strukturen 2024plus, die auf einem Gutachten basiert, das die Landessynode 2017 in Auftrag gab. Mir geht es darum, dass die Kirchengemeinden das ihnen zustehende Geld selbst einsetzen können, wie sie es für richtig halten, und um eine transparente und effektive Verwaltung.

**WIE SOLL DIE AUSSEHEN?**

Zwei Ziele sind zu berücksichtigen: die Entlastung des Pfarrdienstes und die Besetzbarkeit der Stellen in der Verwaltung. Bisher ist die Aufgabenverteilung zwischen den zentralen Kirchenpflegen und den zentra-

lisierten Verwaltungsstellen landeskirchenweit sehr uneinheitlich geregelt. Oft ist unklar, wer für welche Aufgabe zuständig ist. Für eine Umsetzung der „Kirchengemeindlichen Selbstverwaltung“ sollte die Kommune die Bezugsgröße sein wegen der vielen Verknüpfungen in den Bereichen Kindergärten, Kultur, Kirchengebäude, Denkmalschutz und vielem mehr. Dazu müssten sich die Kirchenbezirksgrenzen mit den Landkreisen decken und die Kirchengemeinden einer Kommune eine/n gemeinsame/n Kirchenpfleger\*in haben. Wegen der Vertretungssituationen muss die Kirchenpflege zwingend mehr als eine Person umfassen. Besser wären drei bis vier Stellen.

**SIE WOLLEN ALSO KEINE VERWALTUNGSZENTREN, WIE DAS GUTACHTEN SIE VORSCHLÄGT?**

Der grundsätzliche Gedanke ist, eine möglichst gemeindenahen und dennoch funktionsfähige Verwaltung zu ermöglichen. Wenn die Kirchengemeinden einer Kommune eine Kirchenpflege von mindestens 1,5 Personalstellen bilden können, wird für sie eine Kirchenpflege eingerichtet. Falls die Kirchengemeinden beziehungsweise die Kommunen zu klein sind, wird für den Distrikt eine Kirchenpflege gebildet mit einer Personalstelle je Kommune. Zu deren Aufgaben würden gehören: die Erstellung der Haushaltspläne der beteiligten Kirchengemeinden, die Erstellung ihrer Rechnungsabschlüsse, Controlling und Abrufen von Informationen aus der Buchführungssoftware sowie Auswertungen, Kassengeschäfte und deren Zeitbuchung, Mitwirkung bei der Visitation und Rechnungsprüfung, Fundraising und ggf. Trägereaufgaben von Kindergärten.

**WIE BLEIBT DIE SELBSTSTÄNDIGKEIT DER KIRCHENGEMEINDEN ERHALTEN?**

Sowohl nach dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland als auch der Kirchenverfassung der Württembergischen Landeskirche sind die Kirchengemeinden

eigene juristische Personen. Sie sind keine „Abteilungen“ der Landeskirche, sondern unterliegen lediglich den Kirchengesetzen und der Rechtsaufsicht der Landeskirche. Dies bedingt eine eigenständige Entscheidungskompetenz in Finanz-, Gebäude- und Personalfragen. Allerdings besteht die große Gefahr, dass dieses formale Recht faktisch nicht gelebt werden kann, wenn in den Gemeinden keine Fachkompetenz mehr vorhanden ist. Diese Entwicklung ist heute schon teilweise bei Kirchengemeinden zu erkennen, die nur nebenamtliche Kirchenpfleger\*innen haben. Um die rechtliche Selbstständigkeit der Kirchengemeinden zu gewährleisten, muss diesem Trend entgegen gewirkt werden.

**WIE KANN MAN DIE KIRCHENGEMEINDEN STÄRKEN?**

Indem man nur auf Ebene einer weltlichen Kommune oder eines Distrikts Kirchenpflegen zusammenfasst und nicht auf Ebene von Kirchenregionen, die oft mehrere Kirchenbezirke umfassen, wie das Gutachten es vorsieht. Im Gutachten werden die Pfarramtssekretariate mit den verbleibenden Kirchenpflegestellenanteilen zu Assistenzstellen des Pfarramts weiterentwickelt. Dies befürworte auch ich sehr! Die Aufgaben gliedern sich in Abstimmung mit der dann übergemeindlichen Kirchenpflege in Unterstützung und Assistenz, allgemeine Verwaltung, Personal- und Finanzwesen, Bareinnahmen und -ausgaben, Bauwesen, Vermögensverwaltung und Liegenschaftswesen. Kirchengemeinden, die sich auf dem Weg zu einer engeren Kooperation befinden, könnten die Stellenanteile zu einer gemeinsamen Geschäftsführungsstelle zusammenfassen.

**WO SOLLEN DIE DISTRIKTKIRCHENPFLEGEN ANGEBOUNDEN WERDEN?**

Es gäbe drei Modelle. Das Einfachste wäre die Einrichtung bei einer der beteiligten Kirchengemeinden. Die zweite Möglichkeit wäre die Gründung eines gemeinsamen

Verwaltungsverbands. Und Kirchengemeinden, die ohnehin eine engere Kooperation planen, könnten eine Gesamtkirchengemeinde mit einer Kirchenpflege bilden. Es müsste geprüft werden, ob die Kommunen-/Distriktkirchenpflegen alle Verwaltungsaufgaben der Kirchengemeinden wahrnehmen können. Bei einzelnen selten auftretenden Aufgaben müssten Dienstleistungszentren erwogen werden. Sie könnten Verwaltungstätigkeiten ohne Entscheidungskompetenz für die Kirchengemeinden übernehmen, etwa in der Personalverwaltung, Buchung, Kindergartenverwaltung/Fachberatung (nicht die Trägerschaft), Bauverwaltung etc. und entweder von den Kommunen-/Distriktkirchenpflegen getragen werden oder in der Trägerschaft der Landeskirche bleiben. Allerdings dürfte es bei einer landeskirchlichen Trägerschaft keine verbundenen Ämter zwischen Verwaltungsstellen und Kirchenpflegen mehr geben.

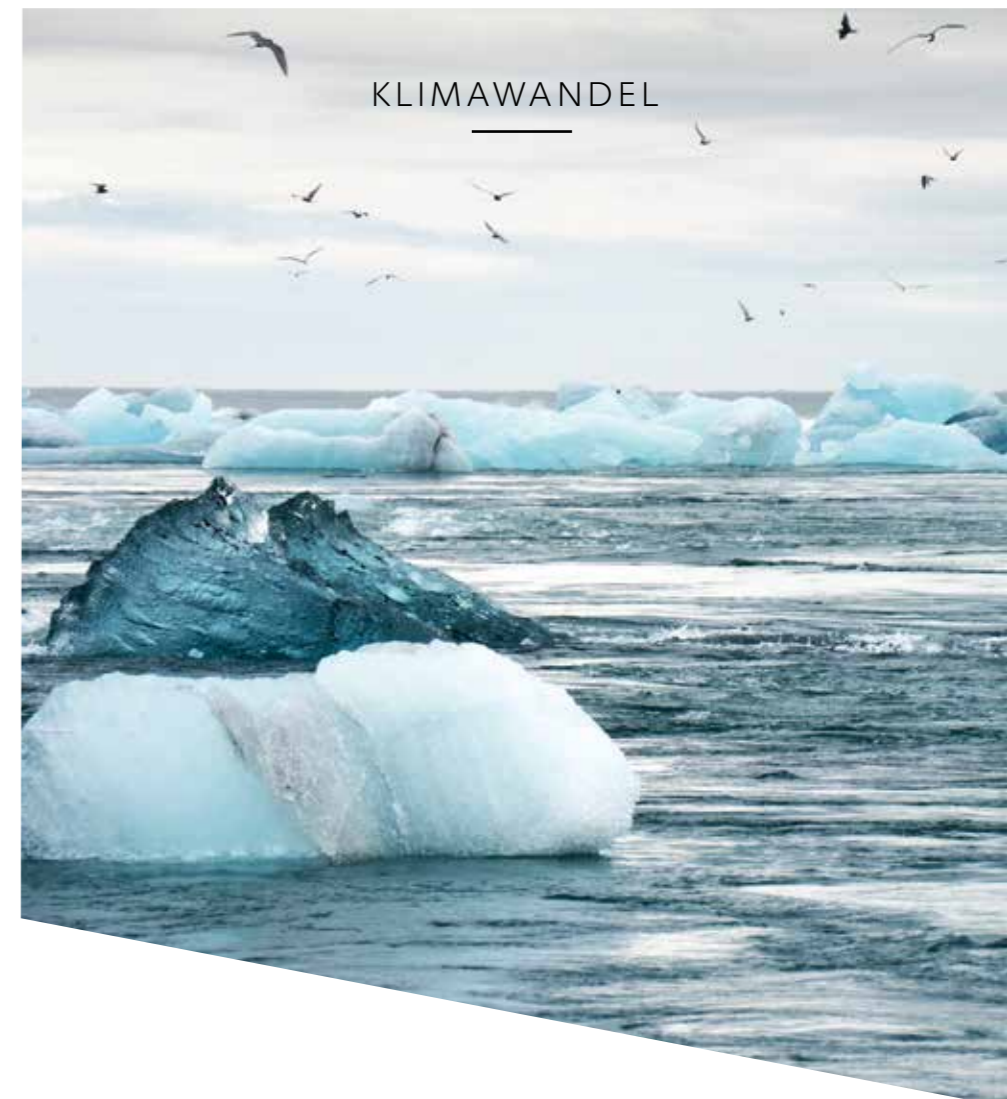
**WIE WÜNSCHEN SIE SICH DIE ZUKUNFT?**

Die Kirchengemeinden einer Kommune machen sich auf den Weg zu einer engeren Kooperation. Die Landeskirche bietet dafür eine Vielzahl von Möglichkeiten an, zum Beispiel:

- » Gesamtkirchengemeinden mit getrenntem Vermögen und getrennten Haushalten, aber gemeinsamem Personal, z.B. den/die Kirchenpfleger\*in;
- » Verbundkirchengemeinden mit getrenntem Vermögen aber gemeinsamem Haushalt, was eine gemeinsame Konzeption für den Pfarrdienst, die Gottesdienste und einen gemeinsamen Haushalt ermöglicht. Das Vermögen verbleibt bei den sie tragenden Kirchengemeinden;
- » Verbund-/Gesamtkirchengemeinden mit gemeinsamem Vermögen und gemeinsamem Haushalt: Dies bietet besonders bei der Entwicklung gemeinsamer Gebäudekonzeptionen große Vorteile. Oder die
- » Fusion als weitest gehenden Schritt aller Kirchengemeinden einer Kommune. Auch nach einer Fusion können noch einzelne Gemeindeausschüsse für die seitherigen Kirchengemeinden bestehen bleiben, die für die inhaltliche Arbeit in den jeweiligen Gemeindegebieten (Stadtteilen) verantwortlich sind.

**Ganz wichtig ist aus meiner Sicht, dass diese Schritte einer Strukturreform keinesfalls durch Gesetz oder Verordnung des Oberkirchenrats erfolgen dürfen, sondern ausschließlich auf freiwilliger Basis.**

Die Fragen stellte Renate Lück



## DIE ZEIT DRÄNGT

Antrag für Klimaschutzkonzept

Zuerst die gute Nachricht: Zum 15. Oktober wurde die Stelle eines landeskirchlichen Energiemanagers besetzt, und zwar zu 100 Prozent und unbefristet. Wie lange hat Ruth Bauer darum gekämpft!

Nun hofft sie, dass in der bevorstehenden Herbstsitzung der Antrag zur Entwicklung eines Klimaschutzkonzeptes für die württembergische Landeskirche von der Synode positiv beschieden wird. Das Ziel, bis 2050 klimaneutral zu sein, dürfte vielen Menschen in der Kirche zu weit weg sein. Aber im Moment weiß man noch nicht einmal, wie erfolgreich das Klimaschutzkonzept war, das im Jahr 2017 ausgelaufen ist. „Die Zeit drängt“, steht im Antrag, der von zwölf OK-Synodalen unterschrieben wurde. „Es bleiben nicht mehr viele Jahre, um die Folgen der vom Mensch gemachten Erderwärmung abzumildern. Unsere Geschwister im globalen Süden tragen schon heute die Lasten des Klimawandels, der größtenteils in

den Industrienationen verursacht wurde. Es reicht nicht, gute Verlautbarungen zu formulieren und an internationalen Klimakonferenzen teilzunehmen. Jetzt müssen klare Ziele und unverzüglich Taten folgen.“

Beim Klimagipfel in Paris 2015 war Ruth Bauer zusammen mit der württembergischen Delegation auch dabei.

Renate Lück



Die OK-Synodalen Prof. Dr. Martina Klärle und Ruth Bauer auf dem Weg nach Paris



OFFENE KIRCHE

REZENSION



**Wolfgang Kessler:**  
**Die Kunst, den Kapitalismus zu verändern.**  
**Eine Streitschrift**  
**Publik-Forum Verlagsgesellschaft mbH, 2019,**  
**124 Seiten.**

Der ehemalige Chefredakteur des „Publik-Forum“, Wolfgang Kessler, legt ein absolut lesenswertes Buch vor. Wer sich über den Kapitalismus, seine bösen (und guten) Früchte, bündig informieren möchte, ist hier richtig. Der Journalist stellt die Probleme des kapitalistischen Systems unserer Zeit in klarer, gut verständlicher Sprache und zugleich sehr fundiert dar. Es kann nicht weitergehen, wie bisher: „Wir erleben in den kommenden Jahrzehnten das Ende eines Zeitalters, in dem scheinbar preiswerte und unerschöpfliche Quellen von Energie und Rohstoffen einen ständig steigenden materiellen Wohlstand verheißten.“ (S. 121) Im Hauptteil werden fünf Alternativen vorgestellt, wie das System sanft aber grundlegend verändert werden könnte. Mit Gedankenspielen und realen Beispielen aus Vergangenheit und Gegenwart illustriert er seine Thesen (Alternativen). Zuletzt ermutigt er zur Veränderung. Was müssen wir uns als Verbraucher\*innen klarmachen? Welche Erfolge gibt es bereits? Dabei gelingt es dem Autor, die Leser\*innen auf ihren eigenen Beitrag hinzustoßen, ohne dass man das Buch mit schlechtem Gewissen aus der Hand legen müsste. Die letzten Seiten schneiden ein Thema an, das durchaus noch ein eigenes Buch wert wäre: Dass es zur Veränderung nicht zuletzt der Spiritualität bedarf, die oft schon ein wichtiges Schmiermittel bei Neuanfängen war und es immer sein soll. Spiritualität des Einzelnen und von Gruppen, und „dass auch in der [...] Politik Glaube und feste Grundüberzeugungen einen Widerstand gegen die Verführungen von Karriere und Geld bieten [...]“ (S. 120). Ein Bildungserlebnis! So lässt sich im wahren Leben daran arbeiten, Klischees zu entlarven.

Jörg Boss



PROF. DR. MARTIN PLÜMICKE  
ZUR FINANZPLANUNG

Kurzfassung des Votums unseres Synodalen

Ein Herr, der auf Reisen ging, vertraute seinen Dienern sein Vermögen an. Einem gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei und wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Als er wiederkam hatte der Erste aus den fünf Talenten zehn gemacht, der Zweite aus den zwei Talenten vier und der Dritte musste zugeben, dass er das Geld, aus Angst es zu verlieren, vergraben hatte und so nur das eine ihm anvertraute Talent zurückgeben konnte. Der Herr sagte zu ihm, hätte er es wenigsten zur Bank gebracht, so hätte er Zinsen dafür bekommen.

MIT WELCHEM DIENER  
KÖNNEN WIR DIE LANDESKIRCHE  
VERGLEICHEN?

Ich bin seit elf Jahren in der Synode. Wenn ich mir die Finanzplanung dieser Jahre ansehe, verhalten wir uns wie der letzte Diener. Immerhin, wir bringen unser Geld zur Bank und bekommen noch ein paar Zinsen.

*Die Ausgleichsrücklage ist zwischen 2017 und 2018 von 355,9 Millionen Euro auf 393,5 Millionen Euro angestiegen. Das sind knapp 40 Millionen Euro mehr, eine Steigerung von zehn Prozent!!!*

Gleichzeitig haben wir mit dem Haushalt 2019 beschlossen, 30 Sonderpfarrstellen zu kürzen, z.B.:

- » *Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt: 2 Stellen gestrichen.* Der KDA leistet eine unglaublich wichtige Aufgabe bei der arbeitenden Bevölkerung. Er kann in Konflikten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vermitteln und so den Menschen ganz konkret in ihren Nöten am Arbeitsplatz beistehen.
- » *Dienst für Mission und Ökumene: 1,5 Stellen gestrichen.* Nur wenn es uns gelingt, bei den Menschen Verständnis für die Situation der Menschen im Süden der Erde zu wecken, werden wir zu einer solidarischen Welt kommen. Wir aber streichen die regionalisierten Dienste, die in Kirchengemeinden, in Schulklassen, in Konfirmandengruppen ausgezeichnete Arbeit geleistet haben.
- » *Krankenhauspfarrstellen: 6 Stellen gestrichen.* Sind es nicht die Kranken und Beladenen, an die uns Jesus gewiesen hat?

Wir haben die Kompetenz in der Arbeitswelt, wir haben die Kompetenz im Nord-Süd-Konflikt. Wir wissen, wie man Seelsorge bei den Menschen im Krankenhaus macht, und wir haben auch das Geld dafür! Ja, wir haben zu wenige Pfarrer\*innen. Aber die Kirche ist nicht nur handlungsfähig, wenn Pfarrer\*innen handeln.

Wir sind dafür, dass jede Kirchengemeinde immer das gesamte Geld, das für sie eingeht, zugewiesen bekommt und selbstständig entscheidet, wie hoch ihre Ausgleichsrücklage ist. Ich möchte dazu ermutigen, zumindest ein wenig dem ersten Diener nachzueifern. Wir haben Talente in Form von hochkompetenten Menschen, aber auch in Form von Silbergröschchen. Wir könnten mit Mut und Gottvertrauen in unsere Gemeinden investieren. Ich möchte nicht von Synode zu Synode immer pessimistischer werden und enorme Mengen an Geld vergraben, anstatt sie in kirchliche Arbeit zu investieren. Denn wir sind überzeugt: **Kirche hat Zukunft!**

LANDESSYNODE

DISKRIMINIERUNG  
BENENNEN  
UND BEENDEN



diskriminiert, indem Homosexuelle als „die Anderen“ behandelt werden, ließe sich an zahlreichen Aspekten zeigen.<sup>1</sup>

Und auch die „Entschuldigung“ am Unrecht, das eben auch von der Landeskirche ausging, welche von Frank O. July am Rande der Sommersynode ausgesprochen wurde, scheint bei genauem Blick eine nicht ernst gemeinte Wortfloskelei. Die Bitte um Verzeihung und Entschuldigung bedarf jedoch der büßenden und demütigen Haltung. Für einen solchen Schritt bräuchte es die kritische Selbstreflexion über den aktuellen Ist-Zustand. Doch was in jener Andacht formuliert wurde, bezog sich in aller Ausschließlichkeit auf das „in der Vergangenheit“ begangene Unrecht. Die Aufforderung, die July formulierte, nun ohne Bedingung Homosexuelle in den landeskirchlichen Gemeinden anzunehmen, wird gerade ad-absurdum geführt, wenn wir uns das verabschiedete Gesetz zur Segnung vergegenwärtigen.

Ist denn endlich die Tür der Gleichstellung geöffnet? Die Betrachtung der neueren Entwicklungen verleitet zur Schlussfolgerung: Das geht leider gänzlich in die falsche Richtung und verbleibt – wenn überhaupt – in der Kategorie „gut gemeint“. Und auf das gilt es, aus der vielfältigen Gemeinschaft von engagierten Unterstützer\*innen der Gleichstellung in der Landeskirche immer wieder hinzuweisen: Wir lassen nicht locker, benennen die Schwachstellen dieses zweifelhaften und lavierenden Umgangs mit LGBTIQ\*<sup>2</sup> und werden immer wieder betonen, dass das Evangelium alle Menschen einschließt und die Ausgrenzung verbietet. Über diese simple Formel wird auch am 1. Dezember abgestimmt.

Hans Probst, Tübingen

Ist es nun ein offener Spalt in der Tür, auf der „Gleichstellung“ steht, wie immer wieder in den vergangenen Monaten betont wurde? Hat die Landeskirche den Weg in die richtige Richtung eingeschlagen? Durch die Einführung einer Segnung von Homosexuellen und die „Entschuldigung“ des Landesbischofs wurden zwei Schritte in den vergangenen Monaten getan, um ein neues Bild im Umgang mit Homosexuellen zu erreichen. Nüchtern darf festgestellt werden: Beide Schritte sind durchzogen von Schwachstellen, sodass der viel beschworene Erfolg wie Sand durch die Finger rinnt.

DAS ÜBERZEUGT NICHT!

Wer nur mit halbwegs wachen Augen die Neuregelung der württembergischen Landessynode zur Segnung von Gleichgeschlechtlichen und Menschen des dritten Geschlechts betrachtet, muss feststellen: Diese Regelung ist so schwach und von einem Geist der Ausgrenzung geprägt, dass dieses Thema mitnichten von der Tagesordnung

der zukünftigen Synodalarbeit ist. In Kürze zusammengefasst: Die in der Präambel beschriebenen Bibelstellen, die unkritisch und aus dem Zusammenhang gerissen angeführt werden, dürfen nicht der Ausgangspunkt einer theologischen und kirchlichen Betrachtung von homosexuellen Partnerschaften unserer Zeit sein. Und ebenso ist die Verknüpfung des kirchlichen Traugottesdienstes mit den Bekenntnissen der Kirche nicht nur fadenscheinig, sondern schlicht falsch. Weiter ist an unterschiedlichsten Stellen des Gesetzestextes eine klare Setzung zu erkennen, nach der homosexuelle Partnerschaften eben als das wesentlich Andere, welches von der normativen heterosexuellen Beziehung abfällt, beschrieben wird. Die darin liegende Struktur der „Veränderung“ (die Einordnung einer Personengruppe als „das Andere“), so die einhellige Erkenntnis der Antidiskriminierungsarbeit und die diese vorbereitende sozialwissenschaftliche Forschung, steht für nichts anderes als das Prinzip der Diskriminierung. Dass dieses Gesetz weiter

<sup>1</sup>Hierbei sei auf die tiefgehende kritische und pointierte Auseinandersetzung mit der Neuregelung der Segnung Gleichgeschlechtlicher im Vortrag von Prof. Dr. Birgit Weyel, gehalten am 21. Mai 2019 in Tübingen, verwiesen. Der Vortrag ist digital abrufbar: <https://initiativeunfuersleben.wordpress.com/aktuelles/> (abgerufen am 31.07.2019).

<sup>2</sup>Allgemeine (englische) Abkürzung für: „Lesbian, Gay, Bi-, Trans-, Intersexual, Queer“.



Meldungen, Menschen, Meinungen

## PERSONEN

### NEUE REFERENTIN FÜR „ANDERS WACHSEN“



Zwei Dresdner Kirchgemeinden wollen „anders wachsen“-Modellgemeinden werden.

Begleitet werden sie dabei von der 28-jährigen Theologin **JULIANE ASSMANN**. In den nächsten drei Jahren wird sie mit der Ev.-Luth. Johanneskirchgemeinde Dresden-Johannstadt-Striesen sowie der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Frieden und Hoffnung Dresden-Löbtau alternative Wirtschaftsmodelle, Entschleunigung und eine Ethik und Frömmigkeit des Genug erproben. Christliche Gemeinden sollen so als Hoffnungsorte für Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit erlebbar werden und auch kirchenferne Menschen zur Mitwirkung motivieren.

Juliane Assmann kommt aus einer ostdeutschen Familie und ist in Berlin aufgewachsen. Bereits während ihres Theologie-Studiums in Tübingen und Hamburg engagierte sie sich für die Menschenrechtsorganisation „Christian Peacemaker Teams“. Nach einigen Einsätzen in Kurdistan (Irak) und Griechenland arbeitete sie zuletzt in Kolumbien. Dort setzte sie sich für die Landrechte von Bauern und Bäuerinnen ein und lernte viel über die Verquickung von Umwelt- und Menschenrechten sowie über die Beteiligung multinationaler Konzerne bei der Zersetzung derselben.

„Die Initiative ‚anders wachsen‘ begeistert mich, weil sie aktuelle gesellschaftliche Probleme mit Lebensfragen und -visionen verbindet, die bereits in der Bibel diskutiert werden“, so Assmann. „Nie war es so dringend wie momentan, darüber zu sprechen, in was für einer Welt wir leben wollen und können — es wird immer klarer, dass die derzeitige Lebensform in Deutschland für den Planeten nicht haltbar ist. Ich spüre die Dringlichkeit, habe aber auch sehr viel Lust, gemeinsam mit den Gemeinden Alternativen zu überlegen und auszuprobieren: Wie könnte eine solidarische Wirtschaftsform innerhalb einer Gemeinschaft aussehen? Was können wir essen und konsumieren, wenn uns Menschenrechte nicht nur in Deutschland wichtig sind? Welche altbekannten Weisheiten und Rezepte unserer Großeltern könnten wir dabei wiederentdecken? Und wie vereinbar sind diese Ideen mit einer turbokapitalistisch-leistungsorientierten Gesellschaft? Müssen wir den Begriff von Arbeit und Leistung neu denken?“

Walter Lechner, Landeskirche Sachsen

## TERMINE

### LANDESSYNODE

Die Landessynode tagt vom 16. bis 19. Oktober 2019 im Hospitalhof in Stuttgart. Anträge, die bis dahin nicht erledigt sind, erlöschen und werden nicht auf die folgende Synode übertragen.

### TREFFEN DER BEZIRKSVERANTWORTLICHEN

Das nächste Treffen der Bezirksverantwortlichen findet am 8. Februar 2020 im Dietrich-Bonhoeffer-Gemeindehaus, Wormser Straße 23B in 70499 Stuttgart-Weilimdorf statt. Start: 10 Uhr.

### MITGLIEDERSAMMLUNG

Zur nächsten Mitgliedersammlung treffen wir uns am Samstag, dem 28. März 2020, im Gemeindesaal der Erlöserkirche in Stuttgart, Birkenwaldstraße 26.

## SPENDE anstöße

Eine Zeitung kostet Geld, auch wenn sie kostenlos verteilt wird. Wenn Ihnen unsere „anstöße“ gefallen, bitten wir Sie um eine freundliche Finanzspritze zu unseren Kosten. Das Konto ist: OFFENE KIRCHE, IBAN: DE81 6305 0000 0001 6614 79, BIC: SOLADES1ULM (Sparkasse Ulm). Siehe auch auf der Rückseite dieser Ausgabe.

IMMER AKTUELL:

» [www.offene-kirche.de](http://www.offene-kirche.de)



## LANDESSYNODE

# ABSTIMMUNG ZUM SEGNUMGSGESETZ

In der Herbstsynode 2017 wurde für ein deutlich offeneres Segnungsgesetz gleichgeschlechtlich orientierter Menschen als das jetzige die notwendige 2/3-Mehrheit verfehlt.

Das Abstimmungsverhalten der synodalen Gesprächskreise und mein eigenes zum jetzt mit etwa 70%iger Mehrheit angenommenen Segnungsgesetz war wie folgt: Alle Synodalen von „Evangelium und Kirche“ sowie von „Kirche für morgen“ stimmten dem Gesetz zu, ebenso wie etwa die Hälfte der OK-Synodalen. Von den „Lebendige Gemeinde“-Synodalen stimmten etwa 2/3 dem Gesetz zu und nicht, wie von der LG verbreitet, einige wenige Synodale. Eine von der OK beantragte namentliche Abstimmung über das Gesetz war übrigens von der Präsidentin aus nahe liegenden Gründen abgelehnt worden.

Meine eigene, das Gesetz ablehnende, Position begründe ich als Synodaler der

OFFENEN KIRCHE so: Wie die von der Theologie über Jahrhunderte mit theologischer Begründung bestrittene Tatsache, dass die Sonne und nicht die Erde im Mittelpunkt unseres Sternensystems steht, ist auch die Frage – wenn es denn überhaupt eine Frage ist – nach der Homosexualität keine theologische, sondern eine naturwissenschaftliche Frage. Homosexualität ist – wie Heterosexualität – vorgeburtlich geprägt und eine gute Gabe Gottes. Letzteres dann doch ein wenig Theologie und inzwischen auch von konservativen württembergischen Christen weitgehend so akzeptiert.

Daraus ergibt sich aus meiner Sicht, dass Trauung oder Segnung gleichgeschlechtlich orientierter Menschen der Trauung oder Segnung heterosexuell orientierter Menschen gleichgestellt werden muss, wollte man Letztere nicht herabwürdigen. Wegen dieser Gleichbehandlung müsste

nach Annahme des Gesetzes ebenfalls eine Dreiviertel-Mehrheit von Kirchengemeinderat und Gemeindepfarrern der Trauung oder Segnung heterosexueller Paare zustimmen. Das ist natürlich utopisch, zeigt aber die Abwegigkeit, solche Mehrheiten allein für gleichgeschlechtlich orientierte Menschen einzuführen.

In der Präambel des Gesetzes werden zwei unvereinbare „theologische“ Sichten auf die Segnung homosexueller Menschen festgestellt: eine, die sich strikt gegen und eine die sich für Segnung ausspricht. Dass dann trotz dieser unvereinbaren Sichten in einem Viertel der Kirchengemeinden eine Segnung ermöglicht werden soll und in drei Vierteln nicht, ist für mich nicht verständlich und klingt meines Erachtens weniger nach „versöhnter Vielfalt“ als vielmehr nach „unversöhnter Einfalt“.

Dr. Harald Kretschmer, Tübingen

## KULTURARBEIT: DARF ES AUCH EIN BISSCHEN MEHR SEIN?

In der Frühjahrssynode hatte ich als Vorstandsmitglied im landeskirchlichen Kulturrat und als Mitglied der Landessynode den 1. Kulturbericht des Kulturrats der Synode vorzustellen. Dieser ausführliche Bericht bringt einige Themen auf den Punkt. Andere Kulturthemen, wie das große Feld Musik in der Kirche, standen in diesem Kulturbericht nicht so sehr im Fokus. Das zeigt schon, dass Kulturarbeit kein kleines Arbeitsfeld einer Kirche sein will. Im Kulturrat sollen deshalb Personen aus möglichst vielen kirchlichen Kulturarbeitsfeldern vernetzt sein. Neben der Musik sind das die bildende Kunst, Bildung, Architektur, Schule, Theologie, Gemeinde- und Citykirchenarbeit, Kirchengeschichte und Medienarbeit. Der Kulturrat zeigt in seinem Bericht die doppelte Verantwortung auf: „Kirche zu sein, die zum einen sensibel für aktuelle kulturelle Herausforderungen ist, sich zugleich aber auch ihrer Bedeutung als Kulturträgerin bewusst ist und dieser weiterhin nachkommt.“

Aktuelle kulturelle Fragen ergeben sich etwa durch die „Herausforderungen von Pluralismus, Ökonomisierung und Digitalisierung, aber auch durch eine zunehmende Verrohung der Sprache. Für eine Kirche, die sich in ihrem Kern als mitgestaltender Teil der Gesellschaft versteht, ist Kulturarbeit ein unverzichtbares Wesensmerkmal.“ So gesehen fordert der Kulturrat, in diesem Feld nicht nur keine Stellen zu streichen, sondern z. B. die Stelle des

Kunstbeauftragten ganz zu erhalten. Das personelle Engagement sollte sogar etwas ausgeweitet werden. Die Einrichtung eines Kulturbüros beim Landesbischof wäre ein wünschenswerter Schritt. Denn nach dem regionalen Kulturprogramm beim letzten Stuttgarter Kirchentag und den Kulturveranstaltungen im Reformationsjubiläumsjahr ist vieles wieder abgebrochen. Die Künstler\*innen wundern sich, dass dieses kulturelle Engagement nicht dauerhaft und kontinuierlich ist.

Erfreulich ist, dass in diesem Jahr der 3. Kunstpreis der Landeskirche ausgeschrieben ist und im Herbst 2019 vergeben wird. Allerdings ermöglicht die schwierige Situation bei den Kapitalerträgen auch der landeskirchlichen Stiftung Kirche und Kunst keine Projektförderungen im ursprünglich vorgesehenen Umfang mehr. Einen interessanten Vorschlag wirft dieser Kulturbericht dennoch auf: Man könnte doch, wie auch im Bezug zur Landespolitik, mit einem gemeinsamen Kulturbüro der bei beiden evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg die innere und äußere Kultur-Vernetzungsarbeit auf Bundeslandebene gemeinsam betreiben.

Robby Hörschle, Referent für experimentelle Bildung im EJW



# SELSORGE HINTER GITTERN



**Wenn man „offen“ steigern könnte, würde ich mit einem Paradox sagen: Im Gefängnis findet man die „offenste“ Kirche.**

Ich kenne keine Gottesdienstgemeinde sonst, in der wie in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Rottenburg im wöchentlichen Wechsel mit katholischer bzw. evangelischer Liturgie über siebzig Männer aus allen möglichen Ländern zusammenkommen. Ein Drittel ist regelmäßig da, die andern gelegentlich oder haftbedingt nur einmal. Sie bringen ihre sehr verschiedenen religiösen Traditionen und höchst unterschiedliche Bildung mit. Da sitzen Analphabeten neben Akademikern, Christen neben Muslimen, Ausländer neben Inländern. Es kann schon mal vorkommen, dass während der Predigt jemand dazwischenruft: „Das glaube ich nicht!“

In der Rottenburger JVA findet in der Regel im Anschluss noch ein zweiter Gottesdienst statt für einen kleineren Kreis besonders „Gefährdeter“. Da kann ich die Predigt als Gespräch gestalten.

Schnell habe ich gelernt, dass sogenannte Predighilfen bei der Vorbereitung kaum zu brauchen sind. Sie zielen meist auf gutbürgerliche Mittelstandsgemeinden. Am meisten helfen mir Gespräche mit Gefangenen. Die größte Aufmerksamkeit erlange ich, wenn ich sie frei anspreche und zum Bibeltext lebensnahe Erklärungen finde. Das Gesangbuch ist den meisten unbekannt. Darum freue ich mich, wenn ich einen Chor oder eine Musikgruppe organisieren kann.

Als Schlusslied muss unbedingt sein: „Möge die Straße uns zusammenführen... Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.“

Die Evangelische Konferenz für Gefängnis- seelsorge macht sich grundsätzliche Gedanken zum Strafvollzug:

„Nach den bei uns geltenden Strafvollzugsgesetzen soll die Zeit der Haft die Möglichkeit zu positiver Veränderung beinhalten. Einem straffällig gewordenen Menschen darf folglich nicht nur strafend und mit Misstrauen begegnet werden bzw. es darf sich kein über die Strafe hinausreichendes implizites ‚Rachebedürfnis‘ oder auch nur Disziplinierungsbedürfnis in der Vollzugspraxis niederschlagen: Die Strafe für den anderen oder dem Gemeinwohl zugefügten Schaden besteht allein im Freiheitsentzug. Die momentane Zielsetzung und Praxis des Strafvollzuges enthält die paradoxe Anforderung: Freiheit durch Freiheitsentzug einzuüben. Beschädigte Beziehungen sollen durch Ausschluss aus der Gesellschaft geheilt werden. Menschenwürde soll in einem System gewahrt werden, das ökonomischen Interessen und dem Gedanken der Kontrolle unterliegt.“

### DAS IST UNSINNIG

Die Schrift versteht sich als Beitrag zu einer notwendigen Diskussion über das Gefängnis. Dabei stützt sie sich auf die Wahrnehmung des Gefängnisystems aus Sicht der Seelsorge: „Wir erleben, dass die Absicht des

Strafvollzuges im Widerspruch zu seinen Ergebnissen steht. Die Betonung der Sicherheit und die Auswirkungen der Haft verhindern ... die Resozialisierung von Straftäter/innen. Die Forderung nach einer deutlichen Verringerung der Haftpopulation stützt sich vor allem auf drei Beobachtungen: 1. Es kommen immer mehr arme, alte und psychisch kranke Menschen in Haft. 2. Die Zahl der Menschen mit einer Haftstrafe unter neun Monaten beträgt mehr als ein Drittel, die Zahl der Ersatzfreiheitsstrafen knapp 10 Prozent. Bundesweit sitzen ca. 7000 Menschen wegen Schwarzfahrens ein. Nur knapp 12 Prozent der Inhaftierten sind wegen schwerer Delikte in Haft und verbüßen eine Strafe von mehr als fünf Jahren. 3. Die Zahl der drogensüchtigen Menschen im Vollzug liegt bei ca. 50 Prozent.

### SO WÜRDTE ES GEHEN

Fazit: Der Strafvollzug ist überproportional mit Menschen beschäftigt, die aufgrund ihrer Suchterkrankung (Stichwort: Beschaffungskriminalität) oder wegen Armutsdelikten einsitzen.

Eine Reform der Strafrechtsgesetzgebung könnte Straftatbestände wie das Schwarzfahren entkriminalisieren, Ladendiebstahl in das Zivilrecht überführen, Ersatzfreiheitsstrafen abschaffen ... Die Forderung nach einem verstärkten Einsatz alternativer Ansätze stützt sich auf eine Vielzahl von guten Erfahrungen der „Restorative Justice“. Die versteht das (Straf-)Verfahren als Lernsituation für den Täter/die Täterin. Um solche Ansätze weiterzuentwickeln, müsste der Strafvollzug anders organisiert werden: Statt in Sicherungssysteme und Personal für das „Wegsperrn“ zu investieren, wären Prävention und Therapie zukunftsweisendere Orientierungen für alle. Dazu bedarf es einer Vision, die das Gefängnis von der Zukunft her zu denken versucht.“ (Zusammenfassung nach „aufschluss“ 7/2019.)

Offene Kirche? Nur zum Teil. Es fehlt die andere Hälfte der Menschheit. Gefängnisse mit beiden Geschlechtern haben sich nicht bewährt. Um so willkommener ist weibliches Personal.

*Pfarrer Wolfgang Wagner, zur Zeit Krankheitsvertretung in der JVA Rottenburg*

### ► MEHR ZUM THEMA

[www.gefaengnisseelsorge.de/news/29-09-2017-zur-zukunft-des-gefaengnisystems](http://www.gefaengnisseelsorge.de/news/29-09-2017-zur-zukunft-des-gefaengnisystems)

## KLIMA

# PARENTS FOR FUTURE

„Parents for Future“ ist eine Bewegung mit über 150 Ortsgruppen in ganz Deutschland und mehreren tausend engagierten Erwachsenen. Sie unterstützt die Schülerinnen und Schüler, die jeden Freitag für Klimagerechtigkeit demonstrieren, nehmen an den Protesten teil und setzen eigene Aktionen und Veranstaltungen um.

Auch Erwachsene sollen sich engagieren, so die „Fridays for Future“. Zum Beispiel in der globalen Klimawoche vom 20. bis 27. 9. Die Woche begann mit einem weltweiten Klimastreik am 20. 9. Danach schloss sich eine Aktionswoche für mehr Klimagerechtigkeit an. „Parents for Future“ im Rems-Murr-Kreis organisierte gemeinsam mit anderen Initiativen in diesem Zeitraum eine Klima-Aktionswoche unter dem Motto „Rems-Murr for Future“ mit Filmen, die zum Nachdenken und Mitmachen anregen sollten. Beteiligt waren die Kinos in Backnang (23. 9.), Winnenden (24. 9.), Waiblingen

(25. 9.), Schorndorf (26. 9.) und Weinstadt (27. 9.). Der Eintritt war frei. Außerdem wurden fünf Vorstellungen am Vormittag für Schulklassen angeboten.

Für einen neuen Kurs in der Klimapolitik braucht es eine breite gesellschaftliche Bewegung. „Lasst uns gemeinsam die großen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen angehen, die notwendig sind“, rufen dazu die „Parents for Future“ auf. Jede und jeder kann sich für effektiven Klimaschutz einsetzen: am Wohnort, am Arbeitsplatz, an der Wahlurne.

### AUCH DIE KIRCHEN SIND NÖTIG

Neben zahlreichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Kirchen, Städten und einzelnen Regierungen stellen sich jetzt auch Kirchen auf die Seite der Jugendlichen. Die Evangelische Landeskirche in Hessen und der Pfalz, Brot für die Welt, Misereor, der Bund der Katholischen Jugend (BDKJ) und andere rufen Kirchen und Kirchengemeinden dazu auf, sich der Initiative „Churches for future“ anzuschließen.

Der Weltklimarat hält das Erreichen des 1,5 Grad-Ziels „technisch und wirtschaftlich für möglich“. Wenn wir die Erde weiter ausbeuten und das Klima aufheizen, gefähr-

den wir unser aller Lebensgrundlage. Sollte sich das Weltklima um mehr als 1,5 Grad Celsius aufheizen, hätte dies dramatische Folgen für das Leben auf der Erde, so die Experten des Weltklimarats in ihrem Bericht vom Oktober 2018. Wir sägen an dem Ast, auf dem wir sitzen, sagte Bundesumweltministerin Svenja Schulze am 6. Mai anlässlich der Veröffentlichung des Berichts des Weltbiodiversitätsrats.

Und wir setzen die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder aufs Spiel. „We want climate justice“, wir wollen Klimagerechtigkeit, ist das Motto der „Fridays for Future“-Bewegung. Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Leben in Würde und frei von Furcht und Not. Jetzt müssen wir uns dafür einsetzen, dass auch die junge Generation im globalen Süden und hier bei uns in Zukunft ein gutes Leben haben kann.

*Mareike Ehrhardt*



**AKTIONSWOCHE KLIMASCHUTZ**  
20.- 29. September 2019

**REMS-MURR FOR FUTURE**  
Klimaschutz in unserer Hand  
Gesamtprogramm unter: [www.aktionswoche-klimaschutz.de](http://www.aktionswoche-klimaschutz.de)

SA 28.09.2019 ab 10:00 Uhr  
**ZUKUNFTSMARKT** (Freiwillig, ab 16)

**KINOPROGRAMM**  
Eintritt frei  
SPENDEN WILLKOMMEN

FÜR SCHÜLER UND LEHRER			
Di 24.09.	10:00 Uhr	Winnenden	Kino Olympia
Mi 25.09.	10:00 Uhr	Waiblingen	Kulturhaus Schwarzen
Do 26.09.	10:00 Uhr	Schorndorf	Manufaktur
Fr 27.09.	09:30 Uhr	Backnang	Kino Universum
Fr 27.09.	12:00 Uhr	Weinstadt	Kommunales Kino

FÜR ALLE KLIMASCHUTZBEGEISTERTEN – mit Vortrag oder Diskussion im Anschluss			
Mo 23.09.	19:30 Uhr	Backnang	Kino Universum
Di 24.09.	19:30 Uhr	Winnenden	Kino Olympia
Mi 25.09.	19:30 Uhr	Waiblingen	Kulturhaus Schwarzen
Do 26.09.	19:30 Uhr	Schorndorf	Manufaktur
Fr 27.09.	19:30 Uhr	Weinstadt	Kommunales Kino

Die rote Linie  
Immer noch eine unbequeme Wahrheit  
Fair Traders  
Aus Liebe zum Überleben ... mit Hauptrolle  
A Plastic Ocean



**AKTIONSWOCHE KLIMASCHUTZ REMS-MURR**

### MEHR INFORMATIONEN

- [www.aktionswoche-klimaschutz.de](http://www.aktionswoche-klimaschutz.de)
- [www.parentsforfuture.de](http://www.parentsforfuture.de)

Hier gibt es ausführliche Infos zu Demos, Events und Aktionen zum Mitmachen sowie die Möglichkeit zur Vernetzung.





## FLUCHT

# DER VEREIN „USHIRIKA“ VERSUCHT, FLUCHTURSACHEN ZU BEGEGNEN

**Von vielen Seiten, auch von Politikern, wird betont, dass es angesichts des Flüchtlingsstroms gälte, die Fluchtursachen zu beseitigen. Aber was wird wirklich in dieser Richtung getan? Einfach Geld in die Herkunftsländer zu schicken, nährt die Korruption, bringt aber nicht den erwünschten Erfolg.**

Wir sind ein kleiner Verein von nur elf Mitgliedern in Uttenweiler bei Biberach. Wir bemühen uns schon seit Jahren, benachteiligten Jugendlichen in Kenia eine Lebensperspektive zu geben. Um es vorweg zu sagen: Von den insgesamt ca. 450 Schülern und Schülerinnen, denen wir einen staatlichen Abschluss vermitteln konnten, sind wir in der ganzen Zeit noch nicht von einem einzigen Schüler gefragt worden, ob wir ihm helfen könnten, nach Deutschland bzw. Europa zu kommen.

Begonnen hat dieses Projekt 2006, als wir, meine Partnerin Kathy Mc Millan und ich, wegen der Unterstützung für einen Kindergarten in dieses Land reisten. Wir wollten an Ort und Stelle sehen, was mit unseren Spenden geschieht. Da kam der Leiter einer Grund- und Hauptschule mit der Bitte auf uns zu, in seinem Heimatdorf eine Polytechnic (Berufliche Schule) zu bauen. Nach kurzer Überlegung erkannten wir, dass ein Land, das hauptsächlich von der Landwirtschaft lebt, am dringendsten handwerkliche Berufe braucht.

Unser Augenmerk richteten wir zuerst auf Berufe, die ganz ohne Strom auskommen konnten. Es musste ein Werkstattge-

bäude geplant werden und vor allem Geld eingeworben werden. Als nächsten Schritt suchten wir zusammen mit dem Schulleiter 13 junge Menschen, die in der nahen Kreisstadt in einer Berufsschule ausgebildet werden sollten. Unsere Idee war, dass wir nach zwei Jahren Ausbildung 'erfahrene' Handwerker hätten, die den nachfolgenden Jugendlichen wenigstens Grundkenntnisse weitergeben könnten.

### SO GEHT ES

Wir entschieden uns, mit den Standardberufen, wie Maurer, Zimmerleute, Schreiner und Schneiderinnen anzufangen. Mit einer privaten Spende von 15.000 € konnte 2009 ein Gebäude mit zwei Werkräumen gebaut werden.

2012 bekamen wir von einer Baumarkt-Kette das Geld für ein zweites Gebäude. Wir konnten jetzt mit unseren eigenen Schülern dieses Gebäude in nur vier Monaten fertigstellen. Im darauffolgenden Januar konnten wir durch eine weitere Zuwendung noch Werkzeug anschaffen und dadurch mit dem Unterricht für 19 Schüler in den Berufsfeldern Metallarbeiter und Elektriker beginnen. Alle werden durchweg von einheimischen Ausbildern unterrichtet.

Noch im Jahr 2012 beantragten wir beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung weitere Gelder für den Bau eines Kindergartens mit Vorschule und vier weitere Klassenräume für die Grund- und Hauptschule, die nur 700 Meter von der handwerklichen Schule entfernt ist. Diese

Grund- und Hauptschule hatte damals schon 620 Schüler in elf Klassenräumen. Drei Klassen davon hatten jeweils 74, 82 und 91 Schüler. Nun bauten 20 bis 30 dieser jungen Leute über fünf Monate mit großem Eifer diese Gebäude. Auch die Mädchen waren mit großem Engagement auf der Baustelle. Es war natürlich schon etwas anderes, richtige Gebäude, anstatt nur immer kleine Mäuerchen oder nur Dachstock-Modelle bauen zu dürfen.

Insgesamt haben die Gebäude 53.000 Euro gekostet, wobei unsere Regierung 37.500 Euro und Ushirika den Rest bezahlte.

2017 – 2018 konnten wir noch einen weiteren Raum für Computerunterricht bauen. 2019 begannen wir das Berufsfeld des Flaschners dazuzunehmen, da wir die Metallarbeiter in einen Anbau auslagern konnten. Das wichtigste Ziel unserer Berufsschulabgänger ist, ihren Eltern oder Verwandten oder sich selbst ein ordentliches Haus zu bauen, was ihnen mit ihren erworbenen Kenntnissen und mit Hilfe ihrer Mitschüler/innen sehr wohl möglich ist, und dass sie mit ihrer Qualifikation selbst für ein durchschnittliches Einkommen sorgen können.

*Gottfried Veihelmann, Uttenweiler*

### ► MEHR INFORMATIONEN

Ushirika e.V., Gerberstraße 9,  
88524 Uttenweiler  
Telefon: 07374/9205894  
E-Mail: [ushirika.kenya@ushirika.de](mailto:ushirika.kenya@ushirika.de)  
[www.ushirika.de](http://www.ushirika.de)

## NICHTS, AUSSER, DASS...

**Aigaion ließ es nicht zu.  
Er ließ es nicht zu,  
dass auch dieses eine noch,  
auch dieses prächtige Kind  
noch  
in den tobenden Wellen verschwand,  
lautlos und ungesehen  
wie unzählige vor ihm,  
auf der Flucht vor dem Krieg.**

**Er ließ es nicht zu,  
dass es versank  
in der azurblau leuchtenden Gruft,  
sich selbst nach unendlichem Fall  
begrub  
in dem nachtschwarzen Faulschlamm  
auf dem Grund seines Reichs.**

**Nein, er ertrug es nicht.  
Er fing es ein, das schneeweiß  
schimmernde Kleinod,  
schöpfte es, eiskalt, in kühler  
Spätsommernacht  
mit bloßer Hand aus entfesselter See  
und befahl den mächtigen Wellen,  
das kostbare Treibgut zurückzuwerfen  
auf Festland,  
vor die Füße all derer,  
die Kinder lieben wie er.**

**Am Morgen darauf, als die Sonne sich  
aus dem spiegelglatten Wasser erhob,  
lag da ein winziges Bündel Mensch,  
angeschwemmt auf endlosem Strand,  
müheles ausgestreckt, bäuchlings,  
als schlief' es im glitzernden Sand,  
Augen, Nase und Mund in den  
spielenden Wellen.**

**So friedvoll und unversehrt  
ruhte das Kind in der Klarheit des  
Lichts,  
dass plötzlich ein wilder, stechender  
Schmerz  
die Welt durchfuhr,  
ein gellender Schrei in den Himmel  
stieg, -  
und danach -  
- -  
tat sich -  
nichts, außer, dass,**

**jedes Jahr neu,  
Kinder sanken,  
auch heute noch sinken,  
in die azurblau leuchtende Gruft  
der traumhaft schönen Ägäis.**

*Ilse Wölker-Picaper, Lille (10. 03. 2019)*

## FLÜCHTLINGE

# MEHR ALS 2.200 FLÜCHTLINGE SIND 2018 IM MITTELMEER ERTRUNKEN

**Die Zahl der Flüchtlinge, die über das Mittelmeer nach Europa kommen, geht zurück. Dennoch sind nach Angaben der UNO im vergangenen Jahr dabei mehr als 2200 Menschen gestorben.**

**SEENOTRETTER IM MITTELMEER**  
*Donnerstag, 03. 01. 2019, 13:41 Uhr*

Die Zahl der Flüchtlinge, die im Mittelmeer gestorben sind, nahm 2018 im Vergleich zum Vorjahr ab – sie ist allerdings weiter hoch. Nach UNO-Angaben waren es im vergangenen Jahr insgesamt 2262 Migranten, die im Mittelmeer ertranken oder im Laufe ihrer Reise als vermisst gemeldet wurden. Das teilte das UNO-Flüchtlingshilfswerk UNHCR mit.

Im Vorjahr waren demnach 3139 Todes- oder Vermisstenfälle registriert worden. Die Gesamtzahl der über das Meer nach Europa gekommenen Menschen ging demnach von 172.301 im Jahr 2017 auf 113.482 zurück. 2015 waren noch mehr als eine Million Menschen über das Meer nach

Europa gelangt. Inzwischen haben sich allerdings die Flüchtlingsrouten geändert: Die meisten Flüchtlinge kamen 2018 in Spanien an, wie das UNHCR mitteilte. Zuvor waren Italien und Griechenland die Hauptankunftsländer gewesen.

Um die überfüllten Aufnahmelager der griechischen Inseln Lesbos, Chios, Samos, Leros und Kos zu entlasten, wurden in den vergangenen Monaten Tausende Migranten auf das Festland gebracht. Meist handelte es sich um Familien, Frauen oder unbegleitete Minderjährige, die nach Behördenangaben voraussichtlich Asyl in Griechenland erhalten werden.

Laut UNHCR haben von Anfang Januar 2018 bis Weihnachten knapp 32.000 Menschen aus der Türkei auf die griechischen Inseln übergesetzt. Die Lage hat sich im Vergleich zum Jahr 2015 entspannt. Damals erreichten mehr als 850.000 Migranten aus der Türkei die griechischen Inseln.

*Spiegel online*





## LANDESSYNODE



### AUSSETZUNG DER PFARRPLÄNE

Antrag der OFFENEN KIRCHE für die Jahre 2024 – 2044

Die OFFENE KIRCHE zeigt sich hoch erfreut über die positiven Prognosen der Personalstrukturplanung für den Finanzbedarf des Pfarrdienstes, die der Oberkirchenrat der Landessynode vorgelegt hat. Bis zum Jahr 2037 stehen jeweils 15 Millionen Euro mehr für den Pfarrdienst zur Verfügung als benötigt. In den Jahren 2028 bis 2032 sogar jeweils 30 Millionen Euro mehr.

Deshalb beantragt die OK, die Personalstrukturplanung so zu ändern, dass nach dem Pfarrplan 2030 (der 2024 verabschiedet wird) zunächst keine weiteren Pfarrpläne mehr vorzusehen sind. Voraussichtlich wird es erst 2044 wieder notwendig sein, einen neuen Pfarrplan aufzusetzen. Damit hätten die Gemeinden

eine etwa 20-jährige Verschnaufpause, in der sie sich nicht mit Pfarrstellenkürzungen befassen müssten.

Der Pfarrplan 2030 ist leider auch aus Sicht der OK unvermeidlich, da zu wenige Bewerber\*innen für den Pfarrdienst vorhanden sind, auch wenn sich die OFFENE KIRCHE eine deutlich kreativere Umsetzung wünscht, als bei den vergangenen Pfarrplänen. Nach Ansicht der OFFENEN KIRCHE muss mit der Veränderung der Personalstrukturplanung zugleich die Werbung für das Theologiestudium intensiviert werden.

Prof. Dr. Martin Plümicke



### OFFENE KIRCHE FÜR WEITERE DEMOKRATISIERUNG DER KIRCHE

- » Wähler\*innen, die den Landtag oder den Bundestag wählen, entscheiden damit auch über die nächste Regierung.
- » Wenn Kirchenmitglieder die Landessynode wählen, dann bleibt die Kirchenregierung, der Oberkirchenrat, davon völlig unberührt.
- » Der Oberkirchenrat wird bis heute vom sogenannten Landeskirchenausschuss bestimmt, der einst 1919 an die Stelle des württembergischen Königs gesetzt wurde.
- » Die OFFENE KIRCHE versucht, nach 100 Jahren württembergischer Kirchenverfassung der Landessynode etwas mehr demokratische Mitwirkungsrechte einzuräumen. Sie schlägt vor, dass zukünftig die Mitglieder des Oberkirchenrats nach ihrer Wahl durch den Landeskirchenausschuss von der Landessynode bestätigt werden sollen.

Gesprächskreis  
OFFENE KIRCHE



#### » MEHR INFORMATIONEN

Hier finden Sie eine Erläuterung, wie sich der Landeskirchenausschuss momentan zusammensetzt: [www.elk-wue.de/wir/landessynode/ausschuesse/landeskirchenausschuss](http://www.elk-wue.de/wir/landessynode/ausschuesse/landeskirchenausschuss)



## DIGITALISIERUNG

### FINDET KÜNFTIG DIE KIRCHE ZU HAUSE STATT?

**Die OFFENE KIRCHE setzt sich dafür ein, dass unsere Landeskirche die Möglichkeiten digitaler Medien nutzt, um Menschen zu erreichen, dabei aber auch auf Risiken dieser Medien hinweist (aus dem Wahlprogramm der OK 2019).**

Die digitalen Medien werden zunehmend von allen möglichen religiösen Veranstaltern genutzt. Im evangelischen Bereich gibt es bereits „Digitalpfarrer“, die eine Art digitale Kirchengemeinde betreiben. Da schreibt beispielsweise Pfarrer Gunnar Engel: „Das Internet nicht zu nutzen wäre so, als hätten wir vor fünfhundert Jahren auf den Buchdruck verzichtet und stattdessen per Hand weitergeschrieben.“ Gleichwohl versucht er mit seinen Beiträgen, die digitalen Konsumenten in (s)eine konkrete Gemeinde zu locken. <https://pastorgunnar.de/about/>

Die Berliner Pfarrerin Theresa Brückner betreibt Seelsorge online. Sie ist auf Instagram, Twitter und Youtube unterwegs. Der Gottesdienst ist für sie nicht mehr das Zentrum der evangelischen Kirche. [www.ts-evangelisch.de/m/page/1119/kirche-im-digitalen-raum](http://www.ts-evangelisch.de/m/page/1119/kirche-im-digitalen-raum)

Eher evangelikal kommen mir die Beiträge auf „Jesus.de“ vor. Wie auch „Jesus.ch“ liebt man dort eindrucksvolle Zeugnisse. „Jesus.de“ wird von einem kleinen hauptamtlichen und einem großen ehrenamtlichen Team ge-

staltet. Daniel Wildraut ist der Teamleiter. Er hat Geschichte, Politikwissenschaft und Theologie studiert und bei einer großen Tageszeitung gearbeitet. Der Mitarbeiter Bernd Behner aus Bad Ems meint allerdings, wenn sich jeder Gottesdienst auch vom Sofa verfolgen lasse, gebe es einen Grund weniger, aufzustehen und in die Kirche zu gehen. [www.jesus.de](http://www.jesus.de) [www.jesus.ch](http://www.jesus.ch)

evangelisch.de ist ein Produkt des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik (GEP). Hier produziert man kirchliche Informationen, die sich mit den traditionellen Gemeindeblättern vergleichen lassen. [www.evangelisch.de](http://www.evangelisch.de)

Die Landeskirche Württemberg nutzt die Digitalisierung vor allem für bürokratische Abläufe und regt aber auch grundsätzliche Debatten an. Seit 2016 leitet Dr. Winfried Klein das Referat Allgemeines Recht im Evangelischen Oberkirchenrat in Stuttgart. 2018 hat er zusätzlich die Leitung des Referats Strukturfragen und Digitalisierung übernommen. Er hat Rechtswissenschaft studiert und war in einer Rechtsanwaltskanzlei beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe beschäftigt. [www.elk-wue.de/leben/digitalisierungsprojekt/4-forum-digitalisierung](http://www.elk-wue.de/leben/digitalisierungsprojekt/4-forum-digitalisierung)

Die meisten Gemeinden bemühen sich mittlerweile um eine ansprechende Homepage, die den üblichen Gemeindebrief ergänzt oder ersetzt. Nicht sehr phantasievoll ist es, wenn lediglich die übliche Sonntagspredigt ins Netz gestellt wird. Manchmal ist man allerdings froh, wenn man wenigstens Ort und Zeit der Gottesdienste erfährt.

Wolfgang Wagner

## OFFENE KIRCHE

### SPENDEN NICHT BEENDEN!

Nein, es ist noch nicht so weit, dass wir darum bitten müssen, von Wahlspenden abzusehen, weil unsere Kasse überfließen würde und wir nicht mehr wüssten wohin mit dem Geld. Und ohnehin darf die OFFENE KIRCHE auch im Interesse der Gemeinnützigkeit nicht zwecklos Reichtümer ansammeln. Auch konnte Frau Schwarzingen in der Geschäftsstelle bisher weder Motten noch Rost in ihrem Büro entdecken, was nach Jesu Worten denen blüht, die auf Erden Schätze sammeln. Dafür konnte sie erfreulicherweise bereits Mitte August mitteilen, dass seit dem Spendenaufruf Anfang Juli ca. 8000 € Wahlspenden eingegangen sind.

So sei all denen sehr herzlich gedankt, die diesen Spendenaufruf so verstanden haben, wie er gemeint war, und einen Betrag überwiesen haben. Auf Wunsch erhalten Sie gerne eine Spendenbescheinigung – die wir bisher leider nicht automatisch ausstellen können für Beträge auch unter 200 Euro.

Der Spendenstand liegt nun für dieses Jahr bei insgesamt 15.930 Euro – es fehlen bis zum Spendenergebnis 2013 bei der letzten Wahl nur noch ca. 4000 Euro. Aber inzwischen sind auch die Werbekosten gestiegen, und es muss ja diesmal nicht so sein wie damals, als wir nur durch Stundung von Rückzahlungsansprüchen bis zum nächsten Jahr kein großes Loch in der Kasse bekamen, sondern gerade so noch einmal davongekommen sind. Somit kann ich nur wiederholen, was schon in den „anstößen“ 1 / 2019 zu lesen war: „SPENDEN 2019 – JA BITTE!“ Und sollte am Ende was übrigbleiben, wird der Vorstand das Geld sicher nicht verprassen, sondern mit bestem Gewissen eine Rücklage bilden, denn die nächste Kirchenwahl kommt bestimmt.

Die Kontonummer finden Sie hier beim Impressum. Bitte geben Sie als Zweck an „Spende für die Wahl“. Wenn die Spende für Ihren Bezirk gedacht ist, vermerken Sie bitte zusätzlich „für Bezirk ...“

Johannes Dürr, Rechner

## LESETIPP



Unser diesjähriger AMOS-Preisträger, Pfarrer Rainer Schmid, hat zum Thema MILITÄRSEELSORGE zwei Bücher mit herausgegeben:

#### IM SOLD DER SCHLÄCHTER

Texte zur Militärseelsorge im Hitlerkrieg  
Herausgegeben von Rainer Schmid, Thomas Nauerth, Matthias-W. Engelke und Peter Bürger  
Edition Pace, Norderstedt, 2019  
ISBN 978-3-74810-172-7

#### DIE SEELEN RÜSTEN

Zur Kritik der staatskirchlichen Militärseelsorge  
Herausgegeben von Rainer Schmid, Thomas Nauerth, Matthias-W. Engelke und Peter Bürger  
Edition Pace, Norderstedt, 2019  
ISBN 978-3-74946-804-1







GESELLSCHAFT

## ZUKUNFTSKÜNSTLER WERDEN!

Nach allem, was wir wissen, beginnt das öffentliche Auftreten des Jesus von Nazareth mit dem Satz: Kehrt um, das Reich Gottes ist ganz nahe!

Und nun geschieht in diesen Tagen das Wunder, dass aus ganz verschiedenen Ecken dieser urchristliche Ruf neu erklingt. Peter Sloterdijk z. B. nimmt Rilkes Gedichtzeile auf und schreibt ein Buch mit dem Titel „Du musst dein Leben ändern“. Und für das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie veröffentlicht Uwe Schneidewind 2018 „Die Große Transformation: Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels“.

### UMKEHREN – DAS LEBEN ÄNDERN – DIE GROSSE TRANSFORMATION!

In Schneidewinds „Kursbuch für Zukunftskünstler“ wird der massive ökologische, technologische, ökonomische, institutionelle und kulturelle Umbruchprozess zu Beginn des 21. Jahrhunderts wegweisend beschrieben.

Sieben „Wenden“ sind angesagt und zum Teil schon in vollem Gange: die Wohlstands- und Konsumwende, die Energiewende und die Ressourcenwende bilden die grundlegenden Sphären der Großen



► Uwe Schneidewind: DIE GROSSE TRANSFORMATION.

EINE EINFÜHRUNG IN DIE KUNST GESELLSCHAFTLICHEN WANDELS  
S. Fischer Verlag GmbH,  
ISBN 978-3-596-70259-6

Transformation. Sie umfassen die Mobilitätswende und die Ernährungswende, die Urbane Wende und die Industrielle Wende.

In all diesen Wendungen gilt es, nach dem kunstvollen Zusammenspiel von Kultur-, Institutionen-, Technologie- und ökonomischem Wandel zu suchen. Am Beispiel der Wohlstands- und Konsumwende etwa müsste die Leitfrage heißen:

### IST EINE „KULTUR DES GENUG“ MÖGLICH? WER KANN SIE VORANBRINGEN?

Kirchen und Religionsgemeinschaften kommen im Prozess der Großen Transformation eine besondere Bedeutung zu, lese ich, denn

- » fast allen Weltreligionen gilt Immaterielles mehr als Materielles,
- » fast alle Weltreligionen sind von einer Wertebasis der Gerechtigkeit, der Bescheidenheit, der Brüderlichkeit getragen: Das Sein steht vor dem Haben und eröffnet damit ein gutes Leben auch ohne unbegrenztes materielles Wachstum.

Religionen sind daher eine wichtige Kraftquelle für innere Transformationsprozesse. Sie besitzen eine „intrinsische“, also eine von innen kommende und nach innen gewendete Autorität. Ihre Wirkungskraft entsteht nicht über einen äußeren materiellen Erfolg. Das verleiht ihnen die Kraft, eine Stimme gegen rein materielle Orientierungen zu sein. Und schließlich ist da noch dieser Hinweis: Transformierende Spiritualität verweist auf drei Grundeinsichten der Reformation „Befreiung von Selbstinszenierungsnöten (Gnade), Erlösung aus Wertlosigkeitsängsten (Gerechtersprechung), Vergnügtsein durch Gottvertrauen (Glaube).“

Eberhard Braun

## IMPRESSUM

Die Zeitung **anstöße** der OFFENEN KIRCHE wird herausgegeben vom Vorstand der OFFENEN KIRCHE.

Vorsitzende: Erika Schlatter-Ernst  
Ehrevorsitzender: Fritz Röhm

Geschäftsstelle und Bestelladresse:  
Gabriele Schwarzingler, Ditzzenbrunner Str. 71,  
71254 Ditzingen, Telefon 0 71 56-6 02 93 46,  
geschaeftsstelle@offene-kirche.de

Konten:  
OFFENE KIRCHE – Evang. Vereinigung in Württemberg;  
IBAN: DE81 6305 0000 0001 6614 79,  
BIC: SOLADES1ULM (Sparkasse Ulm)  
Dieses Konto ist für Mitgliedsbeiträge und Spenden für die OFFENE KIRCHE; bitte geben Sie jeweils den Verwendungszweck an.  
AMOS-Preis-Konto:  
IBAN: DE55 5206 0410 0003 6901 56,  
BIC: GENODEF1EK1 (EKK Stuttgart)  
Dieses Konto ist für Spenden eingerichtet worden für den AMOS-Preis und für Zustiftungen.

Redaktion:  
Eberhard Braun/eb, Jörg Boss, Mareike Ehrhard, Ulrich Immendorfer, Renate Lück (V.i.S.d.P.), Hans Probst, Wolfgang Wagner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des/der Verfasser\*in wieder und stellen nicht unbedingt die Meinungen der Herausgeber\*innen oder der Redaktion dar.

Redaktionsadresse:  
Renate Lück, Friedrich-Ebert-Straße 17/042,  
71067 Sindelfingen, renaete.lueck@offene-kirche.de

Gestaltung und Satz: www.solutioncube.com

Versand:  
Behindertenzentrum (BHZ), Stuttgart-Fasanenhof

Erscheinungsweise:  
Die Zeitung **anstöße** der OFFENEN KIRCHE erscheint nach Bedarf.

Bildnachweis:  
Titel: Thomas Evans/unsplash; S. 2 Ross Findon/unsplash; S. 3 oben: Markus Spiske/unsplash, unten: DrianHoward/Wikimedia; S. 4: Renate Lück; S. 5 oben: l-w-1qIsv86579E/unsplash, unten: privat; S. 6: Renate Lück; S. 7: Yoav Hornung/unsplash; S. 8: Lechner, evlks; S. 10: Matthew Ansley/unsplash; S. 11: Markus Spiske/unsplash; S. 12: Tucker Tangemann/unsplash; S. 13: pixpoetry/unsplash; S. 14/15: Rodion Kutsaev/unsplash; S. 16: Steven Ramon/unsplash.

Auflage: 10.000 Exemplare

Wir bitten ausdrücklich um Zusendung von Manuskripten, Diskussionsbeiträgen, Informationen, Anregungen und Leser\*innenbriefen. Die Redaktion behält sich das Recht an Kürzungen vor.

Weitere Informationen über die OFFENE KIRCHE und aktuelle Berichte zu unseren Themen finden Sie unter [www.offene-kirche.de](http://www.offene-kirche.de)

# OFFENE KIRCHE

Evangelische Vereinigung in Württemberg

